

## Emmaus-Sonntagsimpuls 19. Sonntag i. J. | 8. August 2021

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 6, 41–51)

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus,  
weil er gesagt hatte:  
Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.  
Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs,  
dessen Vater und Mutter wir kennen?  
Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?  
Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht!  
Niemand kann zu mir kommen,  
wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht;  
und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.  
Bei den Propheten steht geschrieben:  
Und alle werden Schüler Gottes sein.  
Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt,  
wird zu mir kommen.  
Niemand hat den Vater gesehen  
außer dem, der von Gott ist;  
nur er hat den Vater gesehen.  
Amen, amen, ich sage euch:  
Wer glaubt, hat das ewige Leben.  
Ich bin das Brot des Lebens.  
Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen  
und sind gestorben.  
So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt:  
Wenn jemand davon isst,  
wird er nicht sterben.  
Ich bin das lebendige Brot,  
das vom Himmel herabgekommen ist.  
Wer von diesem Brot isst,  
wird in Ewigkeit leben.  
Das Brot, das ich geben werde,  
ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Brot als Lebensmittel. Als Mittel, um zu leben. Wer gesund bleiben will, braucht Nahrung. Durch Bilder in den Medien von Katastrophen, Unglücken und Nöten wird erfahrbar, wie abhängig wir vom Brot sind, wie angewiesen wir sind auf die tägliche Nahrung.

Im Evangelium sagt Jesus, dass er das lebendige Brot ist, das wir brauchen, um leben zu können. Ist das so? Brauchen wir Gott für unser tägliches Leben, für unseren Alltag? Spüre ich ein Angewiesensein auf ihn als denjenigen, der mein Leben lebendig macht?

Daniel Drescher